Diakonie
Mecklenburgische Seenplatte

Mitarbeiterzeitung 2-2018,
19. Jahrgang

diakonie positiv

Erntedank 2018

Geschichten
die das Leben schreibt ….....4
Pilgern / Stärkung des
Rollenbewusstseins… 5
Frühlingsfest Weitin..... 6/7
... ein Blick von Aussen.....8
Seniorenmesse 2018.....9
Eine wegweisende Erfahrung 10
Bewegung tut gut!.....11
Tag der offenen Tür TP Gnoien....12
EUTB in leichter Sprache.....13
Hobby find ich gut….....14
Gibt hier jeder seinen Senf ... .15
Jugend rockt.....16
Ein ganz normaler Tag….....17
Kirche mit Anderen gestalten 18/19
Fortbildung und Workshop.....20
Rezept/Mitarbeiterball.....21
Zwischen Kunst und Krempel.....22
Kitas on Tour 24-26
Buchvorstellung/Facebook.....26
Neue Leitung und Aufgaben.....27

Liebe Mitarbeiter/Innen, liebe Leser/Innen,

Was schenkt man einem 90-Jährigen zum Geburtstag? „Ach ich hab doch schon alles“ hört man oft. Aber es kommt anders. Mein Onkel wünscht sich einen Computer. Ja, einen Computer. Er hat noch etwas vor. Nichts Großes. Er möchte Briefe schreiben, Bilder verschicken und seine Lebenserinnerungen aufschreiben. Aber viel schöner ist es, ihm zuzuhören. Ja, seine Stimme ist brüchig und er verliert gelegentlich den Faden. Manche Geschichten kennen wir auch schon. Warum hören wir ihm gerne zu? Vielleicht sind es seine gütigen Augen. Ganz bestimmt ist es seine Sicht auf das Leben. In den letzten Tagen des Krieges hatte er als Schüler die Aufgabe, wichtige Post von einer Stadt in die nächste zu bringen. Als er an den Bestimmungsort kam, war das Gebäude gerade zerstört worden. Zurückgekehrt fand er erneut nur noch Trümmer vor. „Ich habe Glück gehabt“ sagt er. „Auch später, im Alltag, hat sich alles gut gefügt. Immer gab es gute Menschen um mich herum.“ Es ist wie in dem Buch von Jutta Bauer „Opas Engel“. Er erzählt seinem Enkel aus seinem Leben. Wo er saß, schien die Sonne und sonst war es nicht anders, als unser Leben. Es lässt sich wohl kaum schöner umschreiben, als in diesem Buch.

Es ist seine Dankbarkeit. Wegen seiner Dankbarkeit höre ich meinem Onkel gerne zu. Wenn ich einen Menschen erlebe, der trotz aller Schicksalsschläge, trotz Fehlern und in der Mühe der Ebene so dankbar auf sein Leben schaut, dann möchte ich glauben, dass das Leben schön ist.

Ein gelungenes Leben besteht aus der Summe gelungener Tage. Ein dankbarer Blick auf mein Leben entsteht aus der Summe dankbarer Momente. Dankbarkeit ist meine Reaktion auf das Erleben beschenkt zu werden. Ich kann meine Sinne schärfen, Geschenke zu entdecken. Dabei helfen Rituale wie das abendliche Erinnern des Tages. Ich erinnere den freundlichen Blick eines Passanten und die wärmende Abendsonne auf meinem Rücken. Auch das Erntedankfest ist ein solches Ritual. All unser Fleiß und unsere Mühe wären umsonst, wenn die Freude an dem fehlen würde, was mir zugewachsen ist, wenn ich Gott nicht dankbar sein könnte, dass ich am Leben bin, gute Menschen mich umgeben und dass die Sonne scheint.

Was wünscht man einem 90-Jährigen zum Geburtstag? Von Paul Gerhardt gibt es das schöne Lied „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“. Darin die Worte: „Und lass mich bis zur letzten Reis‘ an Leib und Seele grünen“. Das wünsche ich ihm und uns.

Stefan Falk
Einrichtungsleiter
Heilpädagogische Wohn- und Pflegeheime Weitin

Preisen

Preisen
die Erde
und ihre unaufhörlichen Wunder

Sonne Mond Gestirne
und was dahinter
dichtet

Die Menschenbrüder
aufnehmen
im Herzgefäß
unsre winzige Ewigkeit

Rose Ausländer

CHEFSACHE

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die Wohlfahrt ist in Verruf gekommen. Wer die Zeitung liest und die politische Debatte in unserem Land verfolgt, kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass in der Wohlfahrt öffentliche Gelder zweckentfremdet werden und dass niemand weiß, was bei den freien Trägern passiert. Der Geschäftsführer in Berlin, der einen Maserati fährt, war noch weit weg, aber spätestens seit den AWO-Skandalen ist das Thema auch bei uns angekommen. Zuletzt hatte der Landtag die Förderung der Freien Wohlfahrt ins Zentrum der Öffentlichkeit geholt und scheinbar ahnungslos gefragt, was denn die Verbände der Liga mit den Millionen machen, die sie in den vergangenen Jahren erhalten haben. Auf einmal geht es nicht mehr um konkrete Einzelfälle, sondern um die Wohlfahrt ganz allgemein. Misstrauen und Vorurteile sind zu spüren und der Verdacht richtet sich gegen alle, gegen AWO und Rotes Kreuz, Paritäter, Caritas und gegen die Diakonie.
Und spätestens dann ist es auch unser Problem. Unsere Jahresabschlüsse sind öffentlich im Internet einzusehen, unsere Entgelte verhandeln wir mit Landkreisen, Gemeinden, den Pflegekassen und dem KSV, unsere Buchhaltung wird von externen Wirtschaftsprüfern kontrolliert und Finanzamt und Sozialversicherungen prüfen vor Ort, ob wir Steuern richtig abführen und Sozialversicherungsbeiträge korrekt ermitteln. Für die vergleichsweise wenigen Zuschüsse, die wir erhalten, müssen wir umfangreiche Verwendungsnachweise vorlegen – was sollen wir denn noch tun, um den Vorurteilen zu entgehen? Ich empfinde das massive Misstrauen unangemessen und belastend, für mich und für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Diakonie Mecklenburgische Seenplatte, denn es geht um uns und unsere Arbeit.

Vor diesem Hintergrund hat unser Landesverband beschlossen, sich an der Initiative Transparente Zivilgesellschaft zu beteiligen. Diese Initiative von Transperancy International Deutschland e. V. richtet sich vor allem an die gemeinnützigen Organisationen. Wer sich daran beteiligen will, muss die wichtigsten Informationen seiner Organisation leicht zugänglich öffentlich machen und so für Transparenz sorgen. Unser Aufsichtsrat hat schon im Mai beschlossen, dass wir uns ebenfalls an dieser Initiative beteiligen. Mit dem aktuellen Jahresabschluss von 2017 haben wir alle geforderten Informationen zu Einkünften und Ausgaben, zu Beteiligungen und zu den handelnden Personen auf unsere Internetseite veröffentlicht. Wir warten jetzt auf die offizielle Anerkennung durch die Initiative Transparente Zivilgesellschaft und wollen dann auch öffentlich mit unserer Beteiligung werben.

Um Werbung geht es auch beim folgenden Punkt: In einer AG Mitarbeiterzufriedenheit, an der auch die MAVen mitgearbeitet haben, wurden viele unterschiedliche Ideen entwickelt und besprochen, wie wir als Dienstgeber etwas für die Zufriedenheit unserer Mitarbeitenden – also Ihrer Zufriedenheit – tun können. Bei einem der jetzt beschlossenen Projekte geht es darum, etwas für die Besetzung freier Stellen zu tun. Jede unbesetzte Stelle geht zu Lasten der Mitarbeitenden, deshalb ist es wichtig, die schnelle Wiederbesetzung zu fördern. Es gibt viele Wege, Mitarbeitende zu werben, aber Internet und Zeitungsanzeige sind nicht alles. Mehr als ein Drittel aller Einstellungen kommen durch persönliche Kontakt zustande, durch die Werbung von Mitarbeitenden für das eigene Unternehmen. Und genau das wollen wir mit dem Projekt „MA werben MA“ fördern und unterstützen. Näheres dazu können Sie bei Ihrer Einrichtungsleitung erfahren.

Ich grüße Sie freundlich,
Ihr Christoph de Boor

Geschichten, die das Leben schreibt

12 PÄCKCHEN KAFFEE

Viele Dinge ändern sich im Laufe des Lebens, aber einige bleiben auch konstant. Eine sehr schöne Konstante ist die Dankbarkeit und Zuwendung die wir von unseren Patienten erfahren. Dieses: Ich denke an dich und möchte dir für deine Arbeit, die du mir zukommen lässt danken, ist ein stetiger Begleiter.
Die Zuwendungen reichen von: Komm setzt dich und nimm dir was von meinem Essen, bis zu einer Praline, die es mit auf den Weg gibt. Na, und an den Feiertagen werden wir von unseren Patienten mit so vielen Leckereien bedacht, das es bis zum nächsten Feiertag reicht.
Gebt, und es wird euch gegeben werden. (Lukas 6.38)

Dabei gibt es auch unter die Haut gehende Erlebnisse, die uns über die Maßen berühren. Herr H. liebte es, uns jedes Wochenende eine Packung Duplo mit auf den Weg zu geben. „Wenn ihr schon arbeiten müsst, so sollt ihr wenigstes was Schönes zu naschen bekommen." Manches Mal habe ich mich auf diese Nascherei schon im Voraus gefreut, das macht wirklich glücklich und schmeckt. Herr H. war ein fürsorglicher dankbarer Patient. Wir brauchten auch nie die Tür seines Hauses aufzuschließen, er tat es und erwartete uns jeden Morgen mit einem Lächeln. Er zeigte Interesse an unserem Leben, erkundigte sich nach Kindern und besonderen Ereignissen. Er selbst, hielt sich bescheiden zurück. Fragte man ihn nach seinem Befinden, winkte er nur ab und sagte „Ach Schwesting, ich bin alt und habe nichts mehr zu erwarten."
Im Glück nicht jubeln, im Leid nicht klagen,
das Unvermeidbare mit Würde tragen. (Carl Streckfuß)

Im Laufe der Zeit wurde er zusehends schwächer. „Ich spüre," sagte er „dass es nun bald zu Ende geht. Aber machen Sie sich keine Sorgen, dass ist der Lauf der Welt." Er brauchte mehr Hilfe und er ließ diese auch zu. Wir durften ihm nicht mehr nur die Kompressionsstrümpfe anziehen, sondern konnten ihn auch einmal in der Woche duschen. Alles andere wollte er allein erledigen. Er habe ja den ganzen Tag Zeit, sagte er und lächelte dabei. An einem verregneten Donnerstag holte er, nachdem Schwester S. ihn versorgt hatte, plötzlich eine Packung Duplo und überreichet sie der Kollegin. Sie war ganz erstaunt und sagte „Aber heute ist doch Donnerstag und nicht Sonntag!"
„Nehmen sie bitte", sagte er, „ich weiß nicht, ob ich ihnen am Sonntag noch eine Freude damit machen kann. Deshalb sollen sie die Packung heute schon mitnehmen."
Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinausgibt,
geht nicht verloren. (Albert Schweizer)

Am Samstag früh fuhr Schwester S. wie immer zu Herrn H. Aber dieses Mal war die Tür nicht aufgeschlossen. Sie war sehr unruhig und ein mulmiges Gefühl machte sich breit. Das Haus, in dem Herr H. wohnte, hatte einen sehr breiten Flur. Von da gingen zu beiden Seiten die Zimmer ab. Schwester S. musste durch die Küche am Ende des Flures laufen und kam dann in das kleine Zimmer, in dem Herr H. immer schlief. Er lag in seinem Bett und schien ganz friedlich zu schlafen. Sie trat langsam näher und rief seinen Namen. Dabei berührte sie ihn ganz vorsichtig. Aber er wachte nicht auf. Er hatte seine letzte Reise angetreten, sein Lächeln war verloschen.
Mit den Tränen kämpfend rief sie die Kinder an und berichtete, wie sie den Vater vorgefunden hatte. Die Schwiegertochter wohnte im gleichen Ort und kam wenige Minuten später.

Sie wirkte sehr gelassen und beruhigte unsere Kollegin. Sie könne ruhig weiterfahren, alles andere würde sie jetzt übernehmen. „Aber bitte nehmen sie noch etwas mit, für Sie und all ihre Kollegen." Schwester S. war völlig perplex, als die Schwiegertochter mit 12 Päckchen Kaffee, ordentlich in einem Karton verpackt, zu ihr kam und diesen mit einem lieben Gruß von Herrn H. übergab. Schwester S. wollte den Kaffee nicht annehmen, so kurz nach seinem Ableben. Die Schwiegertochter bat sie jedoch höflich, ihn mitzunehmen. Dann erzählte sie ihr, dass Herr H. sie in dieser Woche beauftragt hatte, den Kaffee zu kaufen. Sie wollte sich irgendwann in der nächsten Zeit darum kümmern, aber er bestand darauf, dass es sofort sein müsse. Sie wunderte sich über die Forderung, kam dann aber seinem Drängen nach.
Mit 12 Päckchen Kaffee, Tränen in den Augen und Verwunderung darüber, wie genau Herr H. das alles geplant und vor allen Dingen gespürt haben musste, verließ Schwester S. das Haus. Es war ihm ein so wichtiges Anliegen, uns ein letztes Mal zu danken. So eine Geste hatten wir noch nie erlebt. Sie hat uns im Nachhinein noch alle sprachlos und ehrfürchtig gemacht.

Wir bestreiten unseren Lebensunterhalt mit dem,
was wir bekommen, und wir leben von dem, was wir geben.
(Winston Churchill)

Kerstin Kretzschmar

AUF DEN SPUREN DER **PILGERMUSCHEL**

Der Jakobsweg ist derzeit in vieler Munde. Am bekanntesten ist wahrscheinlich der Camino Frances – Sie erinnern sich sicher an das 2006 erschienene Buch von Hape Kerkeling. Berühmte und weniger berühmte Pilgerwege gibt es noch viele auf der Welt. Einen Teil eines eher unbekannten Pilgerweges haben sich die MitarbeiterInnen der Altenheime Mildenitz, Woldegk und Burg Stargard für ihren achten gemeinsamen Mitarbeiterausflug herausgesucht – dieser gehört zum „Pilgerweg Mecklenburgische Seenplatte“. 13 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen machten sich am 8. Juni 2018 auf ein ca. 9 km langes Teilstück zwischen dem wunderschön am See gelegenen Ort Steinmühle bis zum ebenfalls herrlich verträumten Ort Herzwolde in Mitten des Müritz Nationalparks. Wie es sich gehört, erhielten alle Pilger einen entsprechenden Pilgerausweis in welchen sich jeder – nicht ohne Stolz – gleich seinen ersten Pilgerstempel eintragen ließ. Dieser eher beschauliche Mitarbeiterausflug lud ein, die Natur in ihrer wunderschönen Vielfalt zu genießen. Die Sonne meinte es gut an diesem Tag mit uns und die abwechslungsreichen Wege ließen bei netten Gesprächen die Kilometer nur so verfliegen. Drei Kolleginnen, welche nicht mit wandern wollten oder konnten erklärten sich bereit die An- und Abreise zu übernehmen und uns müden Pilgern ein tolles Mittagessen zu bereiten.

So wurde nach Herzenslust am Ufer des Lutowsees gegrillt und geschlemmt. Wer nach dem reichhaltigen Essen noch genug Reserven hatte, ging für 1,5 Stunden noch einmal um den Lutowsee mit einem anschließenden abkühlenden Bad. Dieser Abschnitt des Weges machte Lust auf Mehr – so der Tenor der Meisten an diesem Tag – und so besteht die Hoffnung, dass sich vielleicht der Eine oder Andere mit dem Pilgervirus infiziert hat.

Buen Camino,
Stephan Dumann, Pflegeheim Johanneshaus Burg Stargard

STÄRKUNG DES ROLLENBEWUSSTSEINS …

… und kooperativer Austausch, das waren die Wünsche der Teilnehmenden an den Workshops, die sich Ende April für drei Tage in Salem trafen. Erstmals versammelten sich dort Wohnbereichsleiterinnen und -leiter (WBL) und stellvertretende Pflegedienstleiterinnen und -leiter (stellv. PDL) des Geschäftsbereichs 1, stationäre Altenhilfe und der Pflegeeinrichtung im Geschäftsbereich 2 der Diakonie Mecklenburgische Seenplatte. Erstmalig trafen sich also Personen der mittleren Führungsebene aus Gnoien, Neubrandenburg, Burg Stargard, Woldegk, Mildenitz, Neustrelitz, Feldberg und Weitin, um sich kennenzulernen, auszutauschen und natürlich auch nette Abende miteinander zu verbringen. So erhielten die Mitarbeitenden nicht nur die gewünschte Stärkung der eigenen Rolle in der Leitungsebene, sondern unternahmen eine Radtour, eine Wandertour und saßen abends fröhlich zusammen. Neben dem Spaß den die Mitarbeiter hatten, ist der theoretische und fachliche Input sehr erwähnenswert. Frau Prof. Dr. Reinhart und ihre bezaubernde Assistentin hatten die Fähigkeit, Humor, Charme und Professionalität miteinander zu kombinieren. Sie sorgten so für eine gelungene Fortbildung, die den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben wird. Die Mitarbeiter erhielten ihren vorab so sehr gewünschten kollegialen Austausch und wurden in ihrer Rolle als WBLs und PDLs geschätzt und gestärkt. Sie lernten, dass sie in ihrer Führungsebene wichtige Bindeglieder zwischen der oberen Leitungsebene und den Pflegefach-, Pflegehilfs- und Betreuungskräften sind und machten die Erfahrung, dass ein Austausch mit „Gleichgesinnten“ oftmals wahre Wunder im „Kampf gegen Alltagsstress und Berufswahnsinn“ wirkt. So konnten die Teilnehmer sich mal Luft machen und feststellen, dass nichts so heiß gegessen wird, wie es vorher gekocht wurde. Am Ende kamen die Teilnehmenden zufrieden von den drei Tagen in Salem in ihre Einrichtungen zurück und haben einen neuen Wunsch an die obere Leitungsebene: „Bitte, noch mehr solche schönen Tage unter Kollegen, um sich mal austauschen und danach wieder gestärkt an die Arbeit mit unseren zu Betreuenden gehen zu können.“

Sebastian Gießelmann
Mitarbeiter der Heilpädagogischen Wohnheime Weitin

VORHANG AUF
UND APPLAUS

Es ist zu einer langjährigen Tradition geworden, dass sich Bewohner und Mitarbeiter der Wohnstätten Burg Stargard, Friedland und Weitin jedes Jahr zusammenfinden, um gemeinsam Theater zu spielen. Seit diesem Jahr beteiligt sich auch das Katharinenstift aus Stavenhagen. Ein sehr positives Ergebnis des Zusammenschlusses der beiden diakonischen Träger Malchin und Stargard. So treffen sich die Darsteller ab Januar alle 14 Tage und proben Szenen, lernen Texte, schneidern Kostüme, basteln Kulissen und haben natürlich Spaß miteinander und all das für einen Auftritt vor einem „echten“ Publikum.
Das Frühlingsfest der Behindertenhilfe, welches ebenso Tradition hat, ist der große Moment, auf den alles hinarbeitet. Hier wird das aufwendig einstudierte Theaterstück vor Familienangehörigen, Kollegen, Betreuern und Besuchern des Festes aufgeführt. Wer sich noch erinnern kann, wie aufregend es war, wenn man in der Schule vor Mitschülern ein Gedicht aufsagen oder ein Lied singen musste, der hat nur eine leise Ahnung wie es ist, wenn man vor dreimal so vielen Leuten vor einen Vorhang treten darf und dann noch seinen Text sagen und die Rolle gut spielen muss. Und wer sich jetzt an seine Schulzeit erinnert, hat erst recht noch keine Ahnung, wie aufregend das für einen Menschen mit Handicap sein kann. Obwohl man genauso beobachten kann, dass die darstellenden Bewohner häufig mehr Selbstvertrauen und Rollenverständnis zeigen als manch darstellender Mitarbeiter. Trotz Lampenfieber treten die Bewohner mit einer erfrischenden Unbekümmertheit auf, als ob sie genau wüssten, dass nichts schief gehen kann und sie alles im Griff haben. Aber darum geht es auch nicht. Die Mitarbeiter sehen nicht nur den Spaß für teilnehmende Bewohner im Vordergrund, sondern das Theaterspielen und Auftreten vor Menschen als Methode Selbstvertrauen aufzubauen, das eigene Selbstbild positiv zu stärken oder andere Defizite zu kompensieren. Natürlich sollte der Spaß am gemeinsamen Theaterspielen für alle im Vordergrund stehen, aber so sind sie die Mitarbeiter – haben gleich ein paar Förderziele im Hinterkopf.
Ist das Frühlingsfest aus, gehen alle vergnügt nach Haus und denken sich, „war das ein schönes Fest“. Und vielleicht sind sie auch gut vom Theaterstück unterhalten. Aber so ist es für die Darsteller nicht. Sie haben nur den ersten von mehreren Auftritten gemeistert. Auch die Darsteller gehen vergnügt und zufrieden nach Haus, machen sich aber gedanklich schon für den nächsten Auftritt fertig. Es ist nämlich auch zur Tradition geworden, dass die Theatergruppe bei den Neubrandenburger Amateurtheatertagen im Schauspielhaus Neubrandenburg auftritt. Dieser Auftritt hat noch mal eine ganz andere Bedeutung für die Darsteller. Sie haben sich nicht noch mal vorher getroffen

FRÜHLINGSFEST WEITIN 2018

und das Stück geprobt und sie stehen dort auf einer echten Bühne mit Licht- und Tontechnik, wie es auf dem Frühlingsfest nicht vorhanden ist. Die Aufregung ist hier mindestens genauso groß. Aber gerade hier im großen Saal fühlen sie sich wie Stars auf einer Bühne, das Publikum muss zu ihnen hinaufschauen, Scheinwerfer strahlen sie an, verfolgen ihre Bewegungen auf der Bühne. Nichts Größeres gibt es für sie. Mit all den Vorbereitungen, die zu einem Auftritt gehören, sind die Akteure bis zu drei Stunden in höchster Konzentration und Spannung und trotzdem agieren sie mit einer Lockerheit, die das Herz aufgehen lässt. Und es folgt noch ein weiterer Auftritt. Die Gruppe findet sich nämlich ein drittes Mal im Innenhof des Neubrandenburger Regionalmuseums zusammen und führt das Stück am Wochenende des Vier-Tore-Festes Neubrandenburg auf. Wieder ein ganz anderes Flair: Nähe zum Publikum, der letzte Auftritt des Jahres. Hier geben sie noch einmal alles, was in ihnen steckt. Es entstehen Dialoge, die so nie geprobt wurden, es entsteht Situationskomik, die Betreuern den Schweiß auf die Stirn treibt. Aber sie finden immer wieder ins Stück hinein. Szenenapplaus ist der größte Dank und treibt sie weiter an. So hat jeder Auftritt etwas ganz besonderes in sich und sie sind nicht vergleichbar, jeder ist ein Erlebnis für sich. Das Theaterspielen hat in der Behindertenhilfe also schon eine Menge Traditionen vereint und gefestigt.

Aber wie das manchmal so mit Traditionen ist, wird es irgendwann zur Selbstverständlichkeit. Und so bedauern wir es, wenn die Zuschauer insbesondere im Schauspielhaus ausbleiben. Wer einmal beim Vier-Tore-Fest war, kommt wieder und bringt neues Publikum mit. Aber auch hier wünschen wir uns noch mehr Zuschauer, denn nach nichts sehnen sich die Darsteller mehr, als nach einem großen und im Anschluss applaudierenden Publikum. Wie schafft man es, mehr Besucher ins Theater zu lotsen? Wir, die Mitarbeiter, die jährlich das Theater begleiten, wissen keinen Rat und fühlen uns diesbezüglich am Ende mit unserem Latein. Wir und die Bewohner geben alles für ein schönes Stück. Aber jetzt brauchen wir Hilfe und Unterstützung für volle Häuser bei den Auftritten. Wir suchen und sammeln Ideen, die den Akteuren die wohlerarbeitete und verdiente Anerkennung bringt, die ihnen und uns Motivation gibt, jedes Jahr einen Höhepunkt für das Frühlingsfest und das kulturelle Leben der Stadt zu gestalten.
Wie heißt es im Showbusiness so schön?
THE SHOW MUST GO ON!

Andrea Windisch und
Sebastian Gießelmann
Heilpädagogische Wohnheime Weitin

FRÜHLINGSFEST WEITIN EIN BLICK VON AUSSEN

Auch in diesem Jahr machte ich mich auf den Weg zum Frühlingsfest der Behindertenhilfe in Weitin. Diesmal nicht nur von meinem Fotoapparat, sondern auch vom Ehemann und einem befreundeten Ehepaar begleitet.
Aufgeführt wurde das russische Märchen „Die Froschprinzessin“, meiner Generation als „Die schöne Wassilissa“ bekannt. Die Künstler kamen aus Friedland, Burg Stargard, Stavenhagen und Neubrandenburg –Weitin angereist, das Publikum wartete mit Spannung auf den Beginn der Vorstellung um die Abenteuer von Hans ‚seinen Brüdern und der schönen Prinzessin mitzuerleben. Alle Akteure wurden am Schluss mit einem kräftigen Applaus belohnt. Ein tolles Gemeinschaftsprojekt unterschiedlicher Einrichtungen der Behindertenhilfe. Dafür möchte ich einmal allen Mitarbeitern DANKE sagen.
Zwei Tage nach diesem schönen Erlebnis kam das befreundete Ehepaar bei uns vorbei und bedankte sich noch einmal weil sie mitkommen und die Einrichtung in Weitin kennenlernen durften. Zitat: „Wir sind bisher mit einer solchen Einrichtung nicht in Berührung gekommen, waren positiv überrascht, wie liebevoll und mit wieviel Engagement man sich um die behinderten Menschen kümmert. Zu sehen und zu hören mit welchem Herzblut die Mitarbeiter bei der Arbeit dabei sind, wie sie über ihre Arbeit reden (Korbflechter) und uns erklären, das war ganz toll. Das Theaterstück ist ja „nur“ der I-Punkt eines langen Probenprozesses, der bestimmt nicht einfach ist. Es hat uns sehr beschäftigt und mit Freude erfüllt, dass in unserem Land auch so etwas möglich ist. Denn über die Arbeit mit behinderten Menschen wird in den Medien selten berichtet.“

Ich persönlich bin schon seit Jahren ein Fan der „Weitiner Theatergruppe“ und habe mich sehr gefreut, dass die Arbeit der Mitarbeiter und der Betreuten/Bewohner so positiv von außenstehenden Besuchern wahrgenommen wurde und man erkannte, wieviel Engagement und Schweiß alle Beteiligten in dieses Projekt stecken. Ich wünsche dem Theaterteam weiterhin Freude, Kraft, viele neue Ideen und ein begeistertes Publikum und bin schon auf die neue Aufführung gespannt.

Heike Köhler
Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit

SENIORENMESSE

Auch in diesem Jahr schauten Klienten der ambulanten Altenhilfe, Besucher der Begegnungsstätten und viele interessierte Neubrandenburger am Stand der Diakonie Mecklenburgische Seenplatte bei der Seniorenmesse, die am 12. Juni 2018 im HKB stattfand, vorbei. Ein Renner bei Jung und Alt war das Messen des Blutdrucks und des Blutzuckers. Dieses Angebot nahmen viele Besucher gern in Anspruch.

VON EINER AUFERLEGTEN MÖGLICHKEIT **ZU EINER WEGWEISENDEN ERFAHRUNG**

Mein Name ist Melanie Fischer, ich bin 28 Jahre alt und Studentin an der Hochschule Neubrandenburg im Studiengang BA Soziale Arbeit. In diesem Studiengang ist während des 4. Semesters ein 20-wöchiges Praktikum in einer sozialen Einrichtung zu absolvieren. Ich musste nicht lange überlegen, an welche Einrichtung meine erste Bewerbung gehen würde. Ich bin der Einrichtungsleiterin Katja Knospe sehr dankbar, dass sie mir mein Praxissemester in der Zeit vom 5. März 2018 bis 27. Juli 2018 im Diakoniezentrum Borwinheim ermöglichte.

Das Diakoniezentrum Borwinheim ist für viele Menschen, auch für mich ein Herzstück in Mitten von Neustrelitz. Im Jahr 2014, während meines Fachabiturs mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik betrat ich zum ersten Mal das Haus im Zuge einer selbstgewählten Präsentation dessen. Meine Neugierde für die Angebote der Einrichtung verwandelte sich umgehend in Begeisterung und Wohlbefinden. Das Haus sowie dessen Leistungen sind für jeden zugänglich und zeichnen sich durch einen niederschwelligen Charakter aus.

Ich wurde für die Zeit meines Praktikums in die Kelleretage des Hauses eingegliedert, welche sich durch zahlreiche Angebote wie die Tagesbegegnungsstätte BOOT, das Interkulturelle Begegnungszentrum Jisr, das Jugendzentrum Blue Box und die Arbeit des Neustrelitzer Tafel e.V. auszeichnet. Ich erhielt ein eigenes Büro und durfte schwerpunktmäßig die Allgemeine Soziale Beratung sowie die Migrationsberatung zu meinen Aufgabengebieten zählen. Ich konnte mich sehr gut mit der niederschwelligen Herangehensweise identifizieren und freute mich jeden Tag darauf, dass Haus zu betreten. Ich wurde von Beginn meines Praktikums an als ein Teammitglied aufgenommen und dies machte meine Lernerfahrung zu so einem großen Gut.

In der Zeit meines Praktikums traf ich aber auch auf Menschen, sei es aus meinem direkten Umfeld, im Studium oder im alltäglichen Leben, denen gar nicht wirklich bewusst war, welch umfangreiches Hilfsangebot für alle Bürger im Diakoniezentrum Borwinheim zur Verfügung steht. Mit Begeisterung berichtete ich dann über die Dienste und freute mich schon im Vorfeld auf die erstaunte und interessierte Reaktion meines Gegenübers. Das Diakoniewerk hat sich mit seinen Angeboten im Jahre 1992 im Haus der Herzog-Carl-Borwin-Gedächtnis-Stiftung eingemietet und damit meines Erachtens einen Meilenstein für die Soziale Arbeit im Landkreis gelegt.

Ein Blockpraktikum von 20 Wochen klingt im ersten Moment nach reichlich Zeit, aber am Ende fragte ich mich, wo die Zeit geblieben ist und verspürte etwas Wehmut darüber, dass die Praxis nun wieder überwiegend durch die Theorie in der Hochschule abgelöst wird. Ich bin allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Diakoniezentrums Borwinheim für die Erfahrungen der letzten fünf Monate zu tiefst dankbar. Die Zeit im Haus war für mich nicht einfach nur ein Praktikum, es war für mich eine Möglichkeit, persönlich zu wachsen.

„ALLE EURE DINGE LASST IN DER LIEBE GESCHEHEN!“ (Bibel, 1. Korintherbrief 16, 14).

Ein Satz aus dem Leitbild der Diakonie Mecklenburgische Seenplatte, welcher sich während meiner Arbeitszeit im Diakoniezentrum Borwinheim sehr in meinen Gedanken manifestiert hat.

Melanie Fischer

v.l.n.r. Chanar Majeed, Katja Rantanen, Melanie Fischer

BEWEGUNG TUT GUT!

das wissen wir längst – die Mecklenburger Seenrundler und Tollenseseeläufer allemal.

Trotzdem wollen wir in diesem Rahmen einmal gezielt daran erinnern. Sie hat Einfluss auf unsere Lebensfreude und unsere Selbstwahrnehmung. Ob Yoga, Laufen, Zumba, Fußball, Radfahren, Spazierengehen, Paddeln – es gibt unzählige Möglichkeiten, in Bewegung zu sein. Wir können dabei unsere Muskeln kräftigen, die Atmung vertiefen, Koordination und Kondition verbessern. Und ganz nebenbei darüber staunen, zu was unser Körper so in der Lage ist. Körperliche Aktivität hat noch einen Vorteil: Sie macht so schön „den Kopf frei". Das ist es doch, wonach wir uns sehnen … Viele von uns arbeiten sehr kopflastig, müssen planen, organisieren, rechnen, abrechnen, verwalten, beraten, betreuen. Die Arbeit im Dienste der Klienten, Bewohner, des Unternehmens fordert uns heraus, wir müssen mitdenken und vorausschauen. Zu Hause geht es oft genauso weiter. Welch eine Wohltat also, mal gezielt vom Kopf in den Körper zu switchen. Aktive Entspannung und Sein im Moment. Das beugt nervlicher Überlastung vor und natürlich auch körperlichen Beschwerden durch langes Sitzen oder einseitige Belastung. Ähnliche Effekte haben auch Kneippsche Anwendungen, die mit wenig Aufwand in Eigenregie durchgeführt werden können: unser vegetatives Nervensystem kann wieder besser arbeiten und das Verhältnis zwischen Ruhe und Belastung gezielter regulieren. Wir können so aktiv etwas für die Erhaltung oder Wiedererlangung unserer Gesundheit tun, ein wenig Abstand nehmen von der passiven Haltung und der Idee, dass die Medizin uns schon versorgen wird, wenn es soweit ist. Selbstwirksamkeit – was für eine gute Sache! In vielen Einrichtungen der Diakonie MSE gibt es Angebote für Mitarbeitende, und bestimmt gibt es weiteres Potenzial.
Ein Spaziergang in der Mittagspause oder nach Feierabend mit der Freundin tut ebenfalls gut. Wer es strukturierter mag, wird bei Sportvereinen und Krankenkassen sicher etwas Passendes finden.

Sigrun Boy

Rückmeldung aus dem Maria Marta Haus Gnoien:
Wir bieten unseren Mitarbeitern die Teilnahme am Präventionskurs der Firma Outness an. Mittwochs findet des Weiteren Yoga im Haus statt. Ich denke, die jährlichen Mitarbeitergespräche bieten für unsere Mitarbeiter auch einen Rahmen sich Sorgen und Probleme von der Seele zu reden und ganz gezielt Anerkennung zu erhalten und dies ist auch für uns ein wichtiger Punkt in Sachen Gesunderhaltung. Eine Dienst- und Urlaubsplanung, die persönliche Wünsche und Belastungsgrenzen beachtet, trägt auch wesentlich zur Gesunderhaltung bei.

Im Marienhaus Feldberg bieten wir unseren Mitarbeiterinnen der Diakonie und DSG folgende Prävention an:
Mittwoch: KNEIPPsche Anwendungen & Outness (2. Kurs 2018)
Freitag: Yoga

Auch für die Mitarbeiter des Johanneshaus Burg Stargard wurde ein Sport- und Gesundheitsprogramm aufgelegt.
In 4 Schnupperstunden wurden verschiedenen Bewegungs- und Entspannungstechniken demonstriert.
20.03.18: Modern Arnis, 14.05.18: Tai Chi,
19.09.18: Yoga, 06.11.18: Autogenes Training
Zusätzlich gab es einen Termin am 06.06.18 „gesunde Ernährung". Zu den ersten 3 Terminen waren jeweils 6 – 8 Kolleginnen und Kollegen aus dem Haus bei der „Schnupperstunde" dabei. 2 Mitarbeiterinnen entschieden sich für die Fortführung des Modern Arnis, so dass ich seit 27.03. immer dienstags von 14.00 – 15.00 Uhr trainiere. Modern Arnis ist eine mehrere Jahrhunderte alte philippinische Kampfkunst, welche sich auch hervorragend zur Selbstverteidigung eignet.

Im Kienäppelkindergarten Neustrelitz wurde auch in diesem Jahr wieder kräftig für den Drachenbootwettkampf trainiert. Auf Initiative von Mandy Götz hatte sich eine Mannschaft aus Mitarbeiterinnen, Praktikanten und Eltern zusammengefunden.

TAG DER OFFENEN TÜR IN DER DIAKONIE SOZIALSTATION UND TAGESPFLEGE „AM PARK“ IN GNOIEN

Am Samstag, dem 26. Juni 2018, hatten die Diakonie Sozialstation und die Tagespflege „Am Park“ beschlossen, ihre Türen zu öffnen für alle Bürger, die Interesse haben, einen Einblick in die diakonische Arbeit zu erhalten. In den Räumen der Tagespflege waren Tische mit Flyern und Info-Material vorbereitet worden. Neben Kaffee und Kuchen gab es natürlich auch kalte Getränke, denn es war ein warmer sommerlicher Tag. Die schöne Terrasse vor der Tagespflege wurde gern genutzt, um mit den Mitarbeitern beider Einrichtungen ins Gespräch zu kommen. Die Schwestern der Sozialstation berichteten über ihre Arbeit und welche Leistungen in Anspruch genommen werden können. Wer es wünschte, konnte seinen Blutzucker und den Blutdruck bestimmen lassen. Im Rahmen einer ausführlichen Beratung war es möglich, Kosten und Angebote zu besprechen. Dabei konnte geklärt werden, welche Kosten die Krankenkassen übernehmen und welche der Patient tragen muss. Die Mitarbeiter der Tagespflege führten in einem Rundgang durch ihre schönen Räume. Sie berichteten vom Tagesablauf und zeigten stolz die Materialien, die von den Tagesgästen und den Mitarbeitern gebastelt wurden. So wurde darüber gestaunt, dass auch etwas für die körperliche Fitness getan wird, die sportlichen Aktivitäten wurden vorgestellt, so wie der Tag beginnt, mit Gymnastik. „Ein rundherum gelungenes Vorhaben“, so wurde dieser Tag von allen eingeschätzt.

Cindy Reinhold, Pflegedienstleiterin in der Sozialstation

WAS IST EIGENTLICH **„LEICHTE SPRACHE“?**

Leichte Sprache ist ein Sprach-Konzept für Menschen mit Lern-Schwierigkeiten oder geistiger Behinderung, für Menschen aus anderen Ländern, für ältere Menschen, für Menschen, die schlecht oder gar nicht hören können. Für Leichte Sprache gelten eigene Regeln, wie ein Text zu schreiben ist, damit ihn viele Menschen gut verstehen können. Zu ihnen zählen beispielsweise: das Schreiben in kurzen Sätzen, die Benutzung von einfachen Wörtern und großer Schrift. Und Leichte Sprache ist ein Denk-Prozess. Das bedeutet, dass Menschen lernen müssen, anders zu denken, damit sie gute Texte in Leichter Sprache verfassen können. Das, was ich eben geschrieben habe, hat nicht im Ansatz etwas mit leichter Sprache zu tun. Ich habe Ihnen deshalb einmal in Leichter Sprache aufgeschrieben, was die Mitarbeitenden der Ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung in Neubrandenburg (wir berichteten darüber in der letzten Ausgabe) leisten. So bekommen Sie eine Vorstellung von Texten in Leichter Sprache.
Unsere Mitarbeiter-Zeitung wird auch von Klienten der Behindertenhilfe gelesen. Für sie ist der nun folgende Text ganz besonders interessant:

Alexander Hanisch

SCHON WAS VON **EUTB** GEHÖRT?

Die ergänzende unabhängige Teilhabe-Beratung ist ein neues Beratungs-Angebot.
Es ist für Menschen mit Behinderungen.
Und für Menschen, die von einer Behinderung bedroht sind.
Das bedeutet, wenn sie eine Krankheit haben.
Und vielleicht eine Behinderung bekommen können.
Und für Menschen, die andere Menschen mit Behinderungen kennen.

Die Arbeit von den Beratungen ist in diesem Gesetz geregelt:
Sozial-Gesetz-Buch.
Dort steht:
Man kann immer zur Beratung gehen.
Bevor man Geld beantragt.
Oder Hilfe braucht.
Oder Fragen hat.

Beratungen gab es schon vorher.
Die neuen Beratungen kommen dazu.
Andere Beratungen bleiben erhalten.
Man kann auch sagen:
Die neuen Beratungen ergänzen die alten Beratungen.
Deshalb heißt es:
ergänzende unabhängige Teilhabe-Beratung.

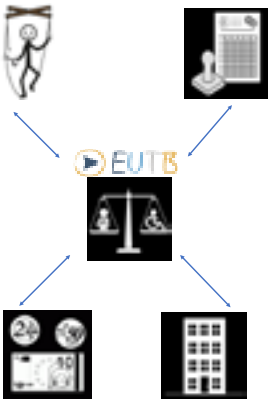
Die Beratungen sind unabhängig.
Das bedeutet:
Sie sind kostenlos.
Die Beratungen bekommen Geld vom Bundes-Ministerium für Arbeit und Soziales.
Niemand verdient an der Beratung.
Sie arbeiten nicht für Betriebe.
Sie arbeiten nicht für Behörden.

Aufgaben der neuen Beratung

Alle können sich beraten lassen.
Es können alle Fragen gestellt werden.
Diese Idee von der Beratung heißt:
Eine für alle.

Menschen mit Behinderungen sollen selbst über ihr Leben entscheiden.
Deshalb wird zu allen Themen der Teilhabe beraten.
Teilhabe heißt:
Menschen mit Behinderung gehören dazu.
Sie haben die gleichen Rechte.
Sie können überall mit-machen.
Sie sollen dafür Unterstützung bekommen.

Bei diesen Dingen ist Hilfe möglich:
Beim Lernen.
In der Frei-Zeit.
Beim Wohnen.
Beim Sprechen.
Beim Schreiben.
Beim Unterwegs-Sein.
Bei persönlichen Dingen.
Behinderte Eltern bekommen Hilfen.
Damit sie ihre Kinder versorgen.



Wie finde ich die Beratungen?

Es gibt eine Internetseite:
www.teilhabeberatung.de
Dort stehen alle Beratungen von Mecklenburg-Vorpommern.
Und Neubrandenburg.
Man kann sich eine aussuchen.
Und dort anrufen.
Oder dort hingehen.
Die Mitarbeiter besuchen Sie auch.
Wenn Sie es möchten.

Kontaktdaten

Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung
Mecklenburgische Seenplatte
Neustrelitzer Straße 73
17033 Neubrandenburg
Telefon: 0395 - 369 60 806
Fax: 0395 - 778 20 292
E-Mail: teilhabeberatung@diakonie-mse.de

Öffnungszeiten

Montag bis Freitag: 9 – 12 Uhr und
Dienstag 15 – 18.30 Uhr
Donnerstag 15 – 17 Uhr
aufsuchende Besuche nach telefonischer Vereinbarung

Mitarbeiter

Michael Martens, Tel.: 0176 444 636 46
Frank Mittelstädt, Tel.: 0176 444 636 37
Michelle Ruthenberg, Tel.: 0160 541 59 75

TEXT IN LEICHTER SPRACHE

MIT CHANTYMANOU
VOM KURZEN ZUM LANGEN AUSZUG

Seit ungefähr zehn Jahren bin ich im Besitz eines Ashford Spinnrads mit dem ich versucht habe meine Wolle selber zu spinnen. Die Mutter einer Freundin zeigte mir damals wie man mit dem Rad umgeht und wie der Faden entsteht. Dieser wurde dann von mir verstrickt und Freunde und Verwandte mussten sich fortan über neue Socken freuen.
Bis vor kurzem war ich auch eigentlich ganz zufrieden mit meinem Werk. Stand doch nicht das Produkt im Mittelpunkt meiner Aufmerksamkeit, sondern die Tätigkeit, das Spinnen, selbst. In den Foren im Internet kann man lesen: Spinnen macht glücklich… Das kann ich nur bestätigen. Spinnen beruhigt, man bewegt Hände und Füße, das ist gut für unseren Körper und am Schluss hat man ein Ergebnis, man ist zufrieden und im Einklang mit sich selbst.
Doch dann stieß ich auf den Block der chantimanou handSpinnerey. Ich sah mir die Videos der quirligen jungen Frau an und fasste den spontanen Entschluss: Das musst du auch hinkriegen. So ein Ergebnis ist toll. Durch eine Bekannte erfuhr ich: „Im Juni kommt „Chanty“ nach Neustrelitz.“ (So wird Chantal-Manou Müller, Deutschlands Spinnerqueen, von ihren Fans genannt.) Ich meldete mich zum Kurs in Neustrelitz an und ergatterte einen der letzten Plätze. Nun konnte ich mich auf einen zweitägigen Kurs im Juni freuen.
Aus dem gesamten Norddeutschen Raum, von Berlin bis Hamburg, waren spinnwütige Damen mit ihren Rädern angereist.
In zwei Tagen wurde uns erklärt wie man Spinnprojekte planen und eigene Garne entwerfen kann. Wir erfuhren wie man auch größere Mengen Garn gleichmäßig spinnt und lernten unsere eigenen Vorstellungen von einem bestimmten Garn umzusetzen. Natürlich geht nichts ohne Theorie der Garnkonstruktion, so lernten wir z. B. den Drall zu berechnen. Am zweiten Tag erarbeiteten wir unterschiedliche Spinntechniken: den kurzen

Das Spinnen nicht nur am Abend erquickend und labend sein kann, konnten alle Teilnehmer beim Spinnkurs in Neustrelitz erleben.

Auszug nach vorne und nach hinten, das Spinnen aus der Falte und den langen Auszug. Es wurde gesponnen, verzwirnt, gehaspelt und gebadet, zahlreiche Proben bei den verschiedenen Übungen angefertigt und unterschiedliche Faseraufbereitungen wie Kammzüge, Rolags und Batts getestet. Dabei tauschte man sich aus, konnte die Fertigkeiten der Anderen bewundern und lernte neue interessante Menschen kennen. Es war ein tolles Wochenende an dem ich mein Spinnrad neu entdeckt habe.

Heike Köhler
Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit

GIBT HIER JEDER SEINEN SENF DAZU?

Sie, die das jetzt lesen: Wer bestimmt eigentlich darüber, was Sie essen (welche Speisen, welche Menge, mit Fingern oder Gabel, ob Sie auch probieren, was nicht so lecker aussieht)? Neben wem Sie beim Essen sitzen? Wer hat ausgesucht, was Sie heute anhaben? Wohin der nächste Ausflug geht oder was das Motto für ein Fest sein soll? Wann Sie zur Toilette gehen („ein paar Tropfen gehen immer!")?

Im Kindertagesförderungsgesetz M-V heißt es: „Kinder sollen ihrem Alter und Entwicklungsstand entsprechend bei der Gestaltung des Alltags in der Kindertageseinrichtung mitwirken. Sie sind bei allen sie betreffenden Angelegenheiten zu beteiligen." Dies wird unter dem sperrigen Wort „Partizipation" gefasst. Und damit beschäftigten sich pädagogische Fachkräfte aus evangelischen Kindergärten in M-V beim 11. Fachtag in Salem am 25./26. Mai 2018. Eingeladen hatten das Pädagogisch-Theologische Institut der Nordkirche, das Diakonische Werk MV und das Diakonische Bildungszentrum.110 pädagogische Fachkräfte waren der Einladung gefolgt, annähernd die Hälfte davon aus Kindergärten der Diakonie MSE.

Eröffnet wurde der Fachtag durch einen Gottesdienst mit Landespastor Paul Philipps, Studienleiterin Cornelia Mikolajczyk, Referentin Evelyn Theil und der GreifBar-Band aus Greifswald. Danach kommt Bewegung in die Sache: alle Fachkräfte erhalten einen Fächer mit zehn Stationen einer Lernstraße, die sich über das gesamte Gebäude verteilen – es wird empfohlen, sich mit ca. 5 Stationen zum Thema näher zu beschäftigen – selbstbestimmtes, interessengeleitetes Lernen. Und da fällt die Auswahl schwer: Die anregende Ausstellung zu den Kinderrechten oder das Quiz zum Thema? Spiele ausprobieren, rätseln oder scrabbeln? Sich über religiöse Vielfalt und Materialien informieren oder Formulierungen für eine einladende Hausordnung suchen? Oder sich über die eigene Kindheit anhand des Pippi-Langstrumpf-Film austauschen? Wer in die Gesichter schaut, sieht, dass sich Vertiefen und dabei die Zeit vergessen glücklich machen.

Am Abend wurde es festlich unter der Überschrift „25 Jahre Ratifizierung der Rechte der Kinder – auch ein Sieg für Pädagoginnen". Mit goldenen Umschlägen für alle Teinehmenden, gefüllt zum Thema Kinderrechte, mit Sekt und einem kleinen Anspiel des Figurentheaters Schnuppe feierten alle fröhlich in die Sommernacht hinein.

Am nächsten Tag wurde eingestimmt mit einer Morgenandacht zu Sophia, der Weisheit, die seit Anbeginn der Welt vor Gott spielt und damit Welt(en) mit erschafft. Danach führte Franziska Schubert-Suffrian, vom Verband Evangelischer Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein in das Thema Partizipation ein. Ihrem lebendigen Vortrag war anzumerken, dass sie selbst viele Jahre als Erzieherin und Leiterin einer Kindertageseinrichtung Erfahrungen gesammelt hat – nicht zuletzt mit der pädagogisch begründeten Teilhabe der Kinder und auch der Eltern an Entscheidungsprozessen. Wie schnell wir immer wieder in Anweisungen und direktives Handeln verfallen, statt Kinder angemessen (mit) bestimmen zu lassen war am Gelächter der ZuhörerInnen zu hören, die sich in den Praxisbeispielen wiedererkannten („Ein paar Tropfen gehen immer!"). In Workshops vertieften die Fachkräfte das Gehörte auf vielfältige Weise und konnten „ihren Senf dazu geben", bevor Frau Schubert-Suffrian noch einmal mit konkreten und praxisnahen Umsetzungsstrategien dazu ermutigte, weitere Schritte zur Partizipation in den Kindertagesstätten zu finden und zu gehen.

Wie schön, dass so viele Mitarbeitende aus unseren Kita teilgenommen haben. So wird das Thema die Teams in nächster Zeit häufiger beschäftigen, ob im ganz normalen Alltag oder bei der Vorbereitung von besonderen Ereignissen: Kinder dürfen und sollen ihren Senf dazugeben. Das stärkt Demokratie, das ist gutes evangelisches Profil. Dazu trug diese Fachtagung in wunderbarer Weise bei.

Almut Falk
Bereichsleitung Frühkindliche Bildung

WIR SIND DIE KINDER DIESER WELT
Text und Musik: Daniele Dicker

Refrain:
Wir sind die Kinder, die Kinder dieser Welt.
Und wir dürfen sagen, wenn uns was nicht gefällt.

1. Kinder haben eine Stimme, jedes Kind hat einen Traum
   Jedes Kind will Freunde haben und zum Leben Zeit und Raum.
2. Kinder haben eine Stimme, doch so oft hört keiner zu.
   Wir woll´n diese Welt verändern und wir geben keine Ruh.
3. Kinder haben eine Stimme, Kinder haben ein Gesicht.
   Gott hört auf die kleinen Töne und er übersieht uns nicht.

VERROCKT, VERRÜCKT
„JUGEND ROCKT“ MIT DEN VERROCKTEN JUNGS

Wir schreiben das Jahr 2018. Vor fünf Jahren wurde das „Jugend rockt“-Festival aus der Taufe gehoben. Die Location: Die ehemalige Landesirrenanstalt Domjüch - ebenso ungewöhnlich wie faszinierend. Die Idee: Ebenso simpel, wie genial. Und die Zutaten sind seit jeher gleich – werden aber jedes Jahr verfeinert. Heraus kommt ein kleiner Leckerbissen für alle Fans von neuer, guter, frischer Musik. Gehört hatten Artur, Finn Cornel und Leon von „Jugend rockt“ vor fünf Jahren noch nichts. Kein Wunder, denn das Festival war gerade erst geboren und die Jungs noch Grundschüler. Auch für Christina Volgmann, Leiterin des Jugendzentrums Blue Box im Diakoniezentrum Borwinheim, war die Organisation einer solchen Veranstaltung damals absolutes Neuland. Auch wenn das erste Jahr das Wetter nicht mitspielte – es regnete – ließ sich davon niemand stören. Die Nachwuchsbands hauten in die Tasten und Saiten ihrer Instrumente und rockten einfach den Saal eines der Gebäude auf der Domjüch. Bastel- und Aktionsstände boten ebenfalls jede Menge Mitmachspaß und das Konzept ging auf. Jahr für Jahr traten Schüler- und Nachwuchsbands aus ganz MV oder einzelne Sänger auf die Bühne der Domjüch, sogar die Klangpiloten waren einmal zu Gast. Ein Highlight jagte das nächste – von quietschbunter Holi-Action bis hin zur Schaumparty – das Festival sprach sich herum. In diesem Jahr wurde ein neuer Zuschauerrekord aufgestellt: rund 450 Besucher strömten auf das Gelände der ehemaligen Landesirrenanstalt.

Im vergangenen Jahr traten Leon, Finn Cornel und Artur das erste Mal bei „Jugend rockt“ auf. Die Neubrandenburger Jungs waren angespannt, denn vor so vielen Zuschauern hatten sie bisher noch nicht gespielt. „Wir waren super aufgeregt“, sagt Finn Cornel. Für den Sänger der „Verrockten Jungs“ ist das Festival ein absolutes Highlight in diesem Jahr gewesen. „Darauf habe ich mich schon das ganze Jahr lang gefreut“, sagt der Zwölfjährige. Zusammen mit Artur, ebenfalls 12, Schlagzeuger der Band und Leon, dem 13-jährigen Bassisten, heizten die Jungs vor allem dem weiblichen Publikum mächtig ein. „Nach unserem Auftritt hier mussten wir zum ersten Mal Autogramme geben“, sagt Artur. Handynummern wurden ausgetauscht, Whatsapp-Gruppen gegründet. „Wir haben uns riesig gefreut, die Leute hier wiederzusehen“, sagen die Drei. Weil es hier so cool sei, sind sie in diesem Jahr auch extra ein paar Stunden vor ihrem Auftritt angereist. „Hauptsächlich um zu quatschen, aber auch weil es hier echt viel zu entdecken gibt“, sagt Leon.

Die verrockten Jungs waren super aufgeregt und heizten den 450 Besuchern ein.

Mittlerweile haben die Jungs nicht nur ihren ersten eigenen Song „Hab dich voll gern“ in der Tasche, den sie auch live spielten, sondern auch ihr erstes Musikvideo abgedreht. „Unser zweiter Song wird demnächst veröffentlicht“, sagt Finn Cornel und fügt hinzu: „Bei „Jugend rockt“ würden wir gern jedes Jahr auftreten, denn hier passt einfach alles.“

Christine Klose, Besucherin des Festivals

EIN GANZ NORMALER TAG
IN DER AMBULANTEN JUGENDHILFE IN ALTENTREPTOW

Ein kurzes „Hallo“ muss manchmal am Morgen reichen, um die Kolleginnen zu begrüßen. Selten ist Zeit für einen Kaffee und ein Gespräch, um sich für den Tag abzustimmen oder auszutauschen. Nebenbei klingeln sich schon die ersten Diensthandys mit den neusten Informationen unserer Klienten warm, die manchmal auch die Planung für den Arbeitstag wieder völlig umwerfen und eine Umstrukturierung erfordern. Wir schnappen uns die Schlüssel unserer Dienstwagen und fahren nach und nach mit Bedacht vom engen Hinterhof, auf dem unsere Autos parken. Eine fährt in die Schule als Integrationshelferin, eine muss schnell zu einer bereits wartenden Familie zum Hausbesuch und eine weitere muss ein Anliegen einer Familie im Jobcenter besprechen. Wir hoffen, zum Mittagessen zusammen sitzen zu können. Leider gelingt uns das eher selten. Und wenn es doch klappt, geht es oftmals um die Belange der Klienten. Die Meinung der Kolleginnen ist dann gefragt und wird benötigt, um das eigene Handeln zu reflektieren und gegebenenfalls anzupassen. Nach einer oftmals zu kurzen Mittagspause, gemeinsam oder einsam, geht wieder jede ihren individuell geplanten Terminen nach. Ein Arbeitsschluss nach Plan ist meist nur schwer zu realisieren, denn Menschen sind keine Maschinen und halten sich selten an vorgegebene Zeiten. Der Papierkram neben der Arbeit mit den Familien, Jugendlichen und Kindern wird auch nicht weniger und beschneidet die meist eh schon knapp bemessene Kontaktzeit. Und trotzdem gehen wir mit viel Motivation, Empathie und Freude täglich an die Arbeit. Wir, das sind die drei Mitarbeiterinnen der ambulanten Jugendhilfe Altentreptow, mit langjähriger Erfahrung auf dem Gebiet des SGB VIII. Wir leisten Familienhilfe, Erziehungsbeistände, Kurzzeithilfen und Integrationshilfe. In den Wochenalltag integrieren wir ebenfalls die soziale Kompetenzförderung in Gruppenarbeit mit den Kindern und Jugendlichen, um individuelle Förderungsmöglichkeiten und Abwechslung vom Alltag zu schaffen. Unsere Arbeit ist sehr auf Individualität und Flexibilität angewiesen. Dies zeigt sich nicht nur in unserem täglichen Bestreben, sondern auch in unseren besonderen Angeboten, wie beispielsweise dem Familienwochenende, welches die Arbeit am Wochenende miteinschließt.

v. r. n .l. Antje Gaebel, Bianca Linkamp und Jana Quast mit Klienten vor den Räumen der ambulanten Jugendhilfe in Altentreptow

Team ambulante Jugendhilfe Altentreptow

Mit besonderen Angeboten, wie zum Beispiel Familienwochenenden an der Ostsee, versuchen wir den Alltag unserer Klienten abwechslungsreich zu gestalten.

KIRCHE MIT ANDEREN GESTALTEN

Ich bin 1962 geboren. Mein Vater war evangelischer Pastor. In einem etwas verstaubten Lied meiner 60er-Jahre-Pastorentochterkindheit heißt es …

> „Draußen sind Kinder, wir holen sie herein.
> Sie sollen nicht ohne Heiland sein."

Natürlich war das eine ganz andere Zeit. Eine Zeit mit anderen Erziehungsmethoden, Moralvorstellungen und gesellschaftlichen Zwängen. Trotzdem steigt mir nachträglich die Schamesröte ins Gesicht. Nicht, dass ich falsch verstanden werde! Der Heiland ist natürlich in Ordnung.

Was mir aufstößt ist der besserwisserische Unterton:
Da gibt es die Einteilung in ein mangelhaftes Draußen (die Welt) und ein begehrenswertes Drinnen (die Kirche). Die da drinnen gehen davon aus, dass ein Leben ohne Kirche zwar möglich aber sinnlos ist. Das würden die da draußen aber ganz anders sehen! Es wird unterstellt, dass die Einen auf der richtigen, die Anderen auf der falschen Seite sind.
Die Einen haben etwas anzubieten; sie haben die Wahrheit, den Heiland.
Die Anderen haben nichts beizusteuern.
Die Einen sind aktiv; sie holen die Anderen herein.
Die Anderen sind passiv, sie warten (oder auch nicht) und werden geholt.
Die Einen sind Subjekt (wir) und haben die Definitionsmacht.
Die Anderen (sie) sind Objekt; es wird über sie aber nicht mit ihnen geredet.

Dieses Konzept ist nicht aufgegangen. Kein Wunder! Jesus hat sich zu Lebzeiten auch eher selten im sakralen Umfeld aufgehalten. Meist war er in der Welt unterwegs. Er hat Klartext geredet. Keinen Kirchensprech, den niemand versteht.

Angesichts der sinkenden Mitgliederzahlen werden neue Wege gesucht. Nicht, dass es vordergründig darum geht, die Zahlen wieder zu erhöhen. Kirche ist kein Selbstzweck. Es geht um viel mehr. Auch außerhalb von Kirche suchen Menschen nach Gott. Und diese brauchen Möglichkeiten, ihre Sehnsüchte auszudrücken, ihre Fragen stellen zu können, von ihren Erfahrungen zu erzählen. Auch ohne christliche Vorbildung.

Altaransicht aus der Kirche in Prillwitz

Ein konkreter Schritt in die richtige Richtung war die Gründung der Stiftung „Kirche mit Anderen" im Jahr 2012. Deren Grundidee geht auf den Theologen und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer zurück: „Die Kirche ist nur Kirche, wenn sie für andere da ist… Sie muss an den weltlichen Aufgaben des menschlichen Gemeinschaftslebens teilnehmen, nicht herrschend, sondern helfend und dienend." (Bonhoeffer, D.: Widerstand und Ergebung. Entwurf für eine Arbeit. In: DBW. Band 8. München 1998 8, S. 560f.)

Die Stiftung „Kirche mit anderen" will – wie der Name schon sagt – nicht nur für sondern mit Menschen neue Glaubens-Wege suchen. Dazu braucht es neue Räume – auch gedanklich gesehen – neue Veranstaltungsformate, eine neue Sprache, insgesamt eine neue Einstellung. Vielleicht passt der alte Begriff Demut ganz gut auf diesen neuen Weg, den die Stiftung „Kirche mit Anderen" fördern will:
Aus Komm- werden Gehstrukturen.
Aus Monologen wird Gespräch.
Aus wir und sie werden du und ich.
Aus Christen und Nichtchristen werden gemeinsam Suchende.
Und Wort und Tat gehören zusammen…

Die Kirchgemeinden Peckatel-Prillwitz und Rödlin-Warbende haben gemeinsam mit der Diakonie MSE das Projekt „miteinander – füreinander“ entwickelt. Dieses Projekt wird von der Stiftung „Kirche mit Anderen“ gefördert. Einige Projektbausteine wurden im Vorfeld bereits probiert und haben sich bewährt (z. B. die MA-Seminare der Diakonie MSE). Insgesamt ist „miteinander – füreinander“ ein Versuch, gemeinsam neue unkonventionelle Wege im o.g. Sinne zu beschreiten.
Was daraus wird – das liegt in Gottes Hand …
Eva-Maria Geyer, Leiterin Ev. Freizeit- und Bildungshaus Prillwitz

HIER EINIGE BAUSTEINE DES PROJEKTES „MITEINANDER – FÜREINANDER“:

Angebote	Inhalte	Termine	Ort	Leitung/Referenten
Chorprojekt Erntedank	Musikalisch Interessierte nähern sich vokal und/oder instrumental dem Thema Ernte-Dank und gestalten gemeinsam einen Erntedank-gottesdienst. (Teilnahme für Laien und Professionelle)	29.09.2018 (9-20 Uhr), 30.09.2018 (9-12 Uhr)	EFBH Prillwitz	Musiker und Komponist Torsten Harder, Pastor Dirk Fey
Über Gott und die Welt	Eine lockere Gesprächsreihe, insbesondere auch zum „Andocken“ für Menschen ohne Erfahrungen mit Kirche	01.10.2018 05.11.2018 03.12.2018 (jeweils 19.00 Uhr)	Gasthof Wendfeld (bei Fam. Croft) Leib & Seele Feldberg (Fam. Godenschwege Schmiede Wanzka	Pastoren Dirk Fey und Stephan Möllmann-Fey
Interkulturelle Erzähl- und Schreibwerkstatt mit Moderatoren-schulung	Dieses Angebot ist ein Kursprogramm zum Erzählen und Schreiben über Kindheit in verschiedenen Kulturen. Resultat ist ein buntes Werk kleiner Zeugnisse interkultureller Erinnerungskultur.	26.10.2018 (17-20 Uhr) Moderatoren-schulung, 27.10.2018 (10-15 Uhr) Schreibwerkstatt	Café International Neubrandenburg	Daniela Boltres
Theologisch-philosophischer Salon „Kinderleben“	Wie hat sich Kindheit im Laufe der Zeit verändert? Welche Zusammenhänge bestehen zwischen den Leben von Kindern und den jeweiligen Familien, Gesellschaften und Religionen? Ein mitreißender Redner – ein spannendes Thema, das alle angeht. Denn jeder war einmal Kind.	28.10.2018 (16 Uhr)	Café International Neubrandenburg	Prof. Hans-Werner Klusemann
Glauben – Lieben – Hoffen MA-Seminar	Im Mitarbeiterseminar der Diakonie MSE geht es – anknüpfend an die eigenen biografischen Erfahrungen der TN – um Menschenbilder und Werte sowie um Fragen rund um das Thema Glauben und Zweifeln.	12.-14.11.2018, 25.-27.3.2019	Zingsthof	Eva-Maria Geyer/ Arne Dräger
Oasentag	Oasen-Tage wollen helfen, die „Kunst der Unterbrechung“ neu zu entdecken, um so mitten im Alltag einen Raum zu bilden, in dem neu Kraft geschöpft werden kann.	19.11.2018 (9-16 Uhr)	EFBH Prillwitz	Sigrun Boy Eva-Maria Geyer
Licht ins Dunkel bringen, Transparente-workshop	Ein kreativer Nachmittag/Abend im Advent zur Gestaltung zartleuchtender Weihnachtstransparente aus Seidenpapier (mit andachtlicher Betrachtung der entstandenen Krippenbilder)	04.12.2018 (ab 14.00 Uhr) 11.12.2018 (ab 14.00 Uhr)	EFBH Prillwitz	Eva-Maria Geyer Pastor Dirk Fey
„Erklär“-Gottes-dienst	Was passiert eigentlich im Gottesdienst? Eine Annäherung an Sinn und Aufbau kultischer Handlungen im Gottesdienst für Menschen mit oder ohne Gottesdiensterfahrungen	27.01.2019 (16 Uhr)	Kirche Feldberg	Pastoren Dirk Fey und Stephan Möllmann-Fey
Gestalten von Andachten	Ein Seminar für Ehrenamtliche und MA in Einrichtungen der Diakonie MSE	Termin wird noch festgelegt	EFBH Prillwitz Kirche Prillwitz	Pastoren Dirk Fey und Stephan Möllmann-Fey

Fragen bzw. Anmeldungen bitte an: Eva-Maria Geyer, Evangelisches Freizeit- und Bildungshaus Prillwitz, Prillwitz 13, 17237 Hohenzieritz OT Prillwitz, Fon: 0176 1020 8677 oder 039824 219839, Mail: info@haus-prillwitz.de

FORTBILDUNG + WORKSHOP

Angebot für Mitarbeitende der Diakonie Mecklenburgische Seenplatte

Fachveranstaltung des Regionalen Arbeitskreises gegen häusliche Gewalt und Stalking

des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte 2018

Am 8. November 2018 findet von 13:00 bis 16:00 Uhr im Diakoniezentrum Borwinheim in Neustrelitz eine interessante Fachveranstaltung zum Thema „Wenn Kinder häusliche Gewalt erleben“ statt. An diesem Tag wird es Fachvorträge von Frau Prof. Dr. med. B. Bockholdt von der Gewaltopferambulanz der Rechtsmedizin Greifswald und von Frau Franziska Finke von der Kinder- und Jugendberatung Neubrandenburg zum Thema geben. Außerdem wird die Wanderausstellung „Hier wohnt Familie Schäfer“ vorgestellt.
Wir würden uns freuen, wenn viele MitarbeiterInnen aus unseren Kindertagesstätten und anderen sozialen Einrichtungen aus dem Raum Neustrelitz und Neubrandenburg, die Interesse an diesem Thema haben, zu unserer Veranstaltung kommen.
Die Einladungen werden mit dem genauen Ablauf- und Anreiseplan per Mail in nächster Zeit verschickt.

Kerstin Rüh von der Beratungsstelle für Betroffene von häuslicher Gewalt „Klara“ in Waren

Mitglied des RAK (Regionaler Arbeitskreis gegen häusliche Gewalt und Stalking des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte)

Eine Oase im Alltag – Abstand gewinnen und gegenwärtig sein

Oasen-Tage wollen helfen, die „Kunst der Unterbrechung“ neu zu entdecken, um so mitten im Alltag einen Raum zu bilden, in dem neu Kraft geschöpft werden kann. Oasen-Tage haben einen Rahmen, der durch Zeiten der Stille, Gesprächsrunden, Elemente aus der Meditations- und Körperarbeit und geistliche Impulse gestaltet wird.

Termin:	Montag, 19. November 2018, 9 Uhr – ca.16 Uhr
Ort:	Evangelisches Freizeit- und Bildungshaus Prillwitz
Kursleiterinnen:	Sigrun Boy (Psychologin) Eva-Maria Geyer (Sozialpädagogin)
Zielgruppe:	MA aus verschiedenen Arbeitsfeldern (z.B. Soziale Arbeit allgemein, Altenpflege, Kita)
Teilnehmerzahl:	min. 14 max. 18
Anmeldeschluss:	19.11.2018
Anmelden:	Haus Prillwitz / Ansprechpartnerin: Eva-Maria Geyer Tel. 0176 1020 8677 oder 039824 219839 Mail: info@haus-prillwitz.de
Bitte mitbringen:	eine Decke, bequeme Kleidung, warme Socken und die Bereitschaft, sich einzulassen

Die Anfahrt ist selbst zu organisieren.
Die Zeit in Prillwitz gilt als Arbeitszeit.

EINLADUNG

Wir laden ein zum **ERNTEDANKFEST** nach Weitin am 14.10. um 10.00 Uhr.

Der Wulkenziner Kirchenchor sorgt für festliche Atmosphäre im Gottesdienst. Anschließend laden die Heilpädagogischen Wohn- und Pflegeheime zum Beisammensein ein. Es erwartet Sie ein buntes Programm mit Spiel, Basteln und gutem Essen rund um die Pflaume. Der beste Pflaumenkuchen wird prämiert.

Gemüse vom Blech

Schnell und Einfach

Ein schnelles und in meiner Familie beliebtes Rezept. Die Zutaten können variieren und man kann auch Gemüsereste verwenden. Statt der roten Beete verwende ich auch gerne Kartoffeln, Möhren und Pilze. Röstgemüse vom Blech schmeckt immer, egal ob Sie es als Beilage verwenden oder zum Hauptgang servieren.

Sie brauchen für 8 Portionen

Gemüse:
16 Rote-Bete-Knollen
8 Herbstzwiebeln
800 g Kürbis
1 kleines Bund Rosmarin
1 kleines Bund Thymian
1 kleines Bund Majoran
1 Biozitrone
Meersalz
schwarzer Pfeffer
160 ml Olivenöl
2 Fenchelknollen
3 Kolben Zuckermais
6–8 El Balsamico-Essig
1 Tl brauner Zucker

Wie wird's gemacht?

Gemüse schälen, würfeln, die Zitrone in Scheiben schneiden, Ofen auf 200 Grad (Umluft 180 Grad) vorheizen. Die Gemüsesorten getrennt voneinander jeweils mit Salz, Pfeffer und etwa 3 El Öl in einer Schüssel mischen, dann mit den Kräutern streifenweise auf einem tiefen Blech oder in der Fettpfanne des Ofens verteilen. Auf mittlerer Schiene etwa 20 Minuten garen. Fenchel putzen, Strunk abschneiden und in grobe Spalten schneiden, Mais schälen, Kolben in etwa 3 cm dicke Stücke schneiden. Beides in verschiedenen Töpfen im kochendem Wasser ohne Salz ca. 5 Minuten vorgaren, abtropfen lassen, dann mit Salz, Pfeffer und restlichem Öl mischen und mit den Zitronen auf dem übrigen Gemüse verteilen. Alles zusammen weitere 15 Minuten fertig garen. Vor dem Servieren Essig und Zucker miteinander verquirlen und über das Gemüse träufeln. Wer mag kann mit Salz und Pfeffer nachwürzen.

Guten Appetit wünscht Heike Köhler
Mitarbeiterin Öffentlichkeitsarbeit

Prediger 9:7-9
So gehe hin und iß dein Brot mit Freuden,
trink deinen Wein mit gutem Mut;
denn dein Werk gefällt Gott. …

1, 2, ODER 3 BEIM MITARBEITERBALL

Die Mitarbeiterinnen der Kita Morgenstern folgten gern der Einladung von Frau Jonitz und ließen sich einen zünftigen Eisbecher schmecken.

Frau Falk kredenzte den Mitarbeitern im Borwinheim eine große Schüssel Rote Grütze, zubereitet mit Früchten aus dem eigenen Garten. Sehr Lecker…

Die Mitarbeiterinnen der Kita Marienkäfer in Neustrelitz freuen sich über Eis mit Früchten und Sahne, das sie auf dem Diakonieball von Herrn Hanisch (Leiter Geschäftsbereich Behindertenhilfe und Sozialpsychiatrie) gewonnen hatten. Der zweite Teil des Gewinns, die Pflanzung von roten, gelben und schwarzen Johannisbeersträuchern, folgt im Herbst zur Pflanzzeit.

ZWISCHEN **KUNST UND KREMPEL**

Seit über einer Dekade gibt es in der Jugendhilfestation in Waren eine schöne Tradition: Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus der ambulanten Familienhilfe und der Tagesgruppe veranstalten einen Trödelbasar, von dessen Erlös jedes Jahr eine Theaterfahrt nach Neustrelitz veranstaltet wird. Im Angebot finden sich neben Kinderkleidung, Spielzeug und anderem Kinderkram auch Bücher, Geschirr, Schmuck und Dekoratives, in Einzelfällen auch Küchengeräte, Kleinmöbel, Videorekorder, Fahrradhelme oder Babybadewannen… insgesamt ein bunter Querschnitt von „altem Schrapel“ bis zum echten Schnäppchen. Was den Trödelmarkt zu etwas ganz Besonderem macht, ist der selbst gebackene Kuchen, der neben knusprigen Waffeln und frischem Kaffee angeboten wird und zum Verweilen einlädt. In diesem Jahr fand der Trödelbasar am Freitag den 15. Juni 2018 statt. Erstmalig beteiligten sich auch Eltern mit einem eigenen Verkaufstisch. Wunderbares Frühsommerwetter, das breite Angebot an Kuchen und Trödel und eine gemütliche Atmosphäre trugen zum Gelingen der Veranstaltung bei. Aufgrund des Spielplans konnte die Theaterfahrt nicht wie bisher in der Vorweihnachtszeit nach Neustrelitz führen. Aber es wurde eine gute Alternative gefunden: Die Eltern hatten die Möglichkeit, gemeinsam mit ihren Kindern und in Begleitung der Familienhelfer eine Vorstellung der Müritz-Saga zu besuchen. Vielen Warenern ist das sommerliche Freiluftspektakel in ihrer Stadt nur aus der Werbung bekannt, die wenigsten haben schon einmal eine Vorstellung besucht.
Auch wenn die Durchführung eines Trödelbasars ein hohes Engagement des gesamten Teams erfordert, ist es doch immer wieder eine schöne Veranstaltung und eine lieb gewordene Tradition.

Christian von Briel

Kindermund

Kindermund Kita Kienäppel
Eddy (3Jahre): „Michaela, diese Woche bin ich auch ein Baby.“
Michaela: „Warum bist du denn ein Baby?“
Eddy: zeigt auf das Maisgebäck, was Emma (1Jahr) immer essen darf, wenn die „Großen“ einen Apfel essen.

Sönke (3 Jahre) findet die Praktikantin toll und schwärmt: „Sie hat so einen schönen Pullover!“ und zeigt auf ihren Arm mit den Tattoos.

Neuer Leiter – Soziale Dienste Waren (Müritz)

Mein Name ist André Rath und ich habe zum 1. März 2018 die Einrichtungsleitung der Sozialen Dienste in Waren (Müritz) übernommen. Zu den Sozialen Diensten gehören die Warener Tafel, der Sozialladen und das „Gesunde Schulfrühstück“ an 2 Warener Schulen.
Ich möchte mich kurz vorstellen. Ich bin 47 Jahre alt und lebe mit meiner Familie in Waren (Müritz). Ich bin seit mehreren Jahren, mit Unterbrechungen, bei den Sozialen Diensten der Diakonie tätig. Als mir die Möglichkeit geboten wurde, die herausfordernde Arbeit als Leiter der Sozialen Dienste auszuüben, habe ich diese sehr gerne angenommen.
Das Arbeitsfeld mit den unterschiedlichsten Aufgaben und den unterschiedlichsten Menschen ist eine verantwortungsvolle und motivierende Tätigkeit. Die Sozialen Dienste leisten einen wichtigen Beitrag, um bedürftige Menschen in der Müritzregion zu unterstützen und ihnen zu helfen. Somit möchte ich auch meinen Beitrag leisten und die neuen Aufgaben motiviert und mit vollem Elan angehen. Dabei kann ich auf ein engagiertes Team aus erfahrenen Mitarbeitern zurückgreifen. Zusammen mit ihnen möchte ich die Einrichtungen der Sozialen Dienste weiter voranbringen, sodass wir den Menschen in der Region noch besser helfen können.

LANGE TAFEL

Impressionen von der „langen Tafel“ in Waren Müritz am 1. August 2018

Impressum:

„diakoniepositiv“ wird als Mitarbeiterzeitung der Diakonie Stargard GmbH und der Diakonie Malchin gGmbH herausgegeben. Ab Dezember 2014 erscheint sie in einer Auflage von 1200 Exemplaren bis zu viermal jährlich.

Satz, Layout und Druck: STEFFEN MEDIA | Friedland | Berlin | Usedom, www.steffen-media.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung von Beiträgen vor.

Redaktion: Almut Falk (Red. i. S. d. PR) Andreas Geyer, Heike Köhler, Sigrun Boy, Alexander Hanisch, Susanne Kuttig, Kerstin Kretzschmar, Sabine Jonitz
Töpferstraße 13, 17235 Neustrelitz, Telefon 03981 2457-0, Fax 03981 2457-48

Bildnachweis:Titel Diakonie aus der Einrichtung; Seite 2 ©RalfenByte - stock.adobe.com; Seite 3 Pérez Villacampa; Seite 4 ©k_katelyn - stock.adobe.com; Seite 5, 6, 7, 9, 14, 21 Mitte rechts, 27 ©Heike Köhler; Seite 8, 10, 11, 12, 15, 16, 17, 18, 21 Mitte und unten, 22 bis 26, 28, 29 aus den Einrichtungen; Seite 28: Petra Marquardt; Vorstellung Mitarbeiter Fotos Privat; Seite 19 ©ChristArt - stock.adobe.com; Seite 20 oben rechts ©st-fotograf - stock.adobe.com; Rückseite ©frangipani.s - stock.adobe.com,

Wir danken dem Atrium Verlag für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung des Gedichtes von Erich Kästner, Der August, aus: Ders., Die dreizehn Monate © Atrium Verlag AG, Zürich 1955 und Thomas Kästner

Wir danken der Rose Ausländer Gesellschaft e.V. für die freundliche Genehmigung zur Veröffentlichung des Gedichtes „Preisen“

Diakonie positiv auch online: www.diakonie-stargard.de

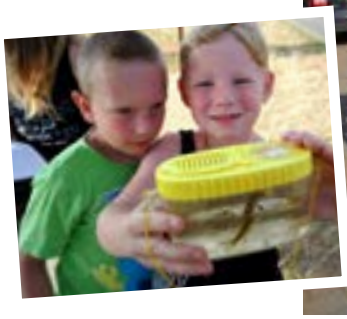
KITAS ON TOUR
AUSFLÜGE · PROJEKTTAGE

MICKYMAUSKINDER KLEINE STROLCHE

Jedes Jahr, wenn die Schulanfänger sich von der Kita verabschieden, haben wir ein lachendes und ein weinendes Auge.
In diesem Jahr haben sich Katharina, Timo, Julius und Domenic etwas ganz Besonderes mit ihren Eltern einfallen lassen. Sie haben die gesamte Mickymausgruppe zu einem tollen Ausflug eingeladen. Mit dem Bus ging es nach Boek, von dort ging es mit der Kutsche in den Wildpark und dann mit dem Schiff über die Müritz wieder nach Hause zurück nach Waren. Das alles bei herrlichem Sonnenschein mit ganz viel Spaß und tollen Erlebnissen.

RADTOUR DER SCHULANFÄNGER KITA ALTENHOF NACH STUER

Die Radtour der Schulanfänger führte zum See nach Stuer. Dort waren sie mit Becherlupen und Keschern auf der Suche nach allerlei Getier und Pflanzen im und um das Wasser. Sie haben kurzzeitig einen kleinen Hecht zum Betrachten eingefangen.Toll war auch unser Ausflug in den Bärenwald.



KITA DOLGEN IN NEUSTRELITZ

Auch die Kinder der Kita in Dolgen haben im Juli einen besonderen Tag im Tiergarten Neustrelitz erlebt.

KITA SEESTRASSE

Am 26. Juni 2018 ging die Abschlussfahrt für die Vorschulkinder der integrativen Kita „Marienkäfer Neustrelitz“ in den Hochseilgarten Havelberge. Alle Kinder haben mutig die eigenen Grenzen überwunden und die Parcours mit großer Freude und Abenteuerlust gemeistert. Toll gemacht!

Auch Emma bewältige den Parcours mit Bravour.

KITA REGENBOGENHAUS

Die Vorschulkinder des Regenbogenhauses waren bei der Feuerwehr in Neubrandenburg. Vom Feuerwehrmann Martin lernten wir, wie man sich bei einem Feuer verhält und was man alles beachten muss. Dann zeigte er uns die Feuerwehrautos mit Ausrüstung, die große Drehleiter und auch noch die Rettungswagen. Wir hatten viel gelernt.
Elke Schramma · Einrichtungsleitung

ABSCHLUSSFEST RECHLIN KITA REGENBOGEN

Zu unserem diesjährigen Abschlussfest gab es für die Vorschulkinder eine Kutschfahrt und eine Schatzsuche. Die ganz Mutigen haben sogar im Kindergarten übernachtet. Das war ein tolles Erlebnis.

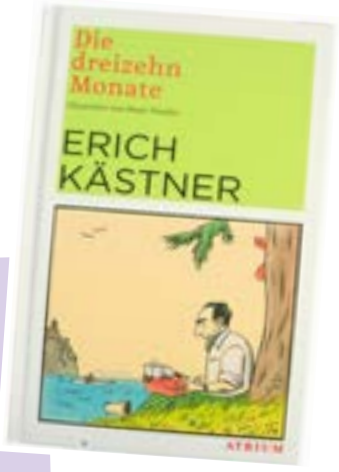
KITA KIENÄPEL

Die Kinder der Kita Kienäppel erkundeten ihre Heimatstadt Neustrelitz. So konnten die Schlossfestspiele und das Theater besucht werden. Der Bürgermeister hatte ins Rathaus eingeladen, ein Friedhof, die Bibliothek und ein Bauernhof in Wiesenthal wurden erkundet. Alle waren begeistert.

DIE DREIZEHN MONATE – KÄSTNERS JAHR

„Die hier gesammelten Gedichte schrieb, im Laufe eines Jahres, ein Großstädter für Großstädter.“ so beginnt der kleine aber sehr feine Gedichtband Erich Kästners, der auch sein letzter Gedichtband wurde. In ihm beschreibt Kästner den Jahreslauf in Versform. Die Monate werden oft personifiziert und immer wieder stellt sich der Autor die Frage nach der Vergänglichkeit.
„Nichts, bleibt, mein Herz. Und alles ist von Dauer.“
Die ersten zwölf Gedichte wurden im Auftrag der Schweizer Illustrierten Zeitung geschrieben und erschienen zwischen Dezember 1952 und Dezember 1953 als monatliche Serie. Erst mit der Herausgabe als Buchausgabe wurde das dreizehnte Gedicht und das Vorwort von Kästner verfasst und erscheint seitdem im Atrium Verlag, in der ersten Auflage mit Illustrationen von Richard Seewald. In neueren Auflagen illustriert von Erhard Göttlicher, Walter Trier und Hans Traxler. Für mich ist dieses Buch die Entdeckung des Monats und wird mich fortan durch das Jahr begleiten.

Heike Köhler
MA Öffentlichkeitsarbeit



BUCH TIPP

UNSERE DIAKONIE **AUF FACEBOOK**

Jetzt haben auch wir als Diakonie Mecklenburgische Seenplatte unseren eigenen Facebookauftritt. Diesen findet man, indem man nach Diakonie Mecklenburgische Seenplatte sucht oder einfach facebook.com/DiakonieMSE besucht. Über ein „Gefällt mir“ würden wir uns sehr freuen. Auch können Sie die Diakonie MSE als ihren Arbeitgeber angeben. Damit unsere Facebook-Fanpage aber nicht nur leer bleibt, sondern auch gewissermaßen ein kleines Fenster zur Außenwelt ist, bei dem man Einblick in unsere verschiedenen Arbeitsfelder gewinnen kann, sind wir auf Ihre Unterstützung angewiesen. Haben Sie einen besonderen Ausflug gemacht, ein Projekt beendet, gibt es etwas zu feiern oder wollen Sie einfach Ihre Einrichtung vorstellen? Dann schreiben Sie einen kurzen Text und machen – falls möglich – Bilder und schicken Sie dies an Frau Köhler aus der Öffentlichkeitsarbeit (h.köhler@diakonie-stargard.de).

Jonas Kloster, Beauftragter für
Geschäftsbereich ambulante Altenhilfe

NEUE KITA: WIR BEGRÜSSEN SECHS MITARBEITERINNEN DER KITA LÄRZ RECHT HERZLICH.

SOMMERGRÜSSE AUS DER KITA IN LÄRZ

„Die Sonne lockt mich aus dem Haus, ich ziehe Schuh und Strümpfe aus, lauf Barfuß über Stock und Stein. Der Sommer der soll ganz lang sein, …“ Dieses Lied begleitete uns in diesem Sommer ganz treffend neben vielen anderen Sommer- und Naturliedern. Wir sind die Kinder und das Team der Kita Lärz und sind seit 1. April 2018 ein neues Mitglied in der Trägerschaft der Diakonie Malchin gGmbH.

In unserem Haus können 22 Kinder in einer Krippen- und einer Kindergartengruppe betreut werden. Zum Team gehören drei staatlich anerkannte Erzieherinnen, eine Kinderpflegerin, welche gerade ihre Ausbildung zur Erzieherin beginnt und zwei Servicekräfte. Unser Haus ist wirklich klein, von einer familiären Atmosphäre geprägt und fest im Gemeindeleben verankert. Seid ihr mit den Augen an einem unserer Sommerprojekte hängen geblieben? Diesem Zauber der Natur konnten wir beiwohnen: Die Entwicklung der Raupe über die Puppe bis zum Schmetterling zu beobachten, ist immer wieder sehr beeindruckend. Die Kinder kennen jetzt die Wirtspflanze des Schwalbenschwanzes, haben seine Verwandlung erlebt und selbst das Zauberwort Metamorphose wird von einigen sehr selbstverständlich verwendet und erklärt. Natürlich haben wir bei den hochsommerlichen Temperaturen auch Badespaßtage mit Rasensprenger und Planschbecken genossen und viele Kinder können sich schon auf

Die Kinder der Kita in Lärz wohnten einem Zauber der Natur bei: Die Entwicklung der Raupe über die Puppe zum Schmetterling.

den Schwimmkurs in der Müritztherme ab Herbst freuen. Dies ist auch ein Bestandteil unserer Arbeit. Genießen wir noch die letzten Sommertage und starten in das neue Kitajahr. Viele liebe Grüße aus der Kita in Lärz.
Petra Marquardt, Einrichtungsleiterin

HIGHLIGHT IM JOHANNES KINDERGARTEN MALCHIN

Kleine und große Forscher aus dem Johannes Kindergarten „arbeiten“ auf besondere Weise mit einem neuen Leuchttisch.

Dieses „Highlight“ eröffnet ihnen viele Möglichkeiten zum Experimentieren. Der Tisch bietet Raum für gemeinsames Gestalten und Forschen. Sowohl eine Gruppe von Kindern, als auch einzelne Forscher finden hier genügend Experimentierfläche. Mit strahlenden Augen und Begeisterung nehmen die Kinder den Leuchttisch in Beschlag. Viele Möglichkeiten ihn zu nutzen, wurden bereits ausprobiert. Ein besonderes Erlebnis für die Kinder war die Mischung von Fingermalfarbe und Rasierschaum. Tolle Bilder entstanden auch bei der Verwendung von Murmeln in Verbindung mit Farbe. Der Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Unsere kleinen Entdecker können mit Neonfarben, Kinetik-Sand, Aquarellfarben und vielem mehr forschen. Ganze Themenwelten, wie das Leben unter Wasser oder auch 3-D–Effekte, können mithilfe des Leuchttisches entstehen. Wir freuen uns auf viele weitere „Highlights“.
Laura Fritzsche, Erzieherin und Lisa Hedrich, Praktikantin

Mit strahlenden Augen und großer Begeisterung nahmen die Kinder ihren neuen Leuchttisch in Beschlag.

BESTE FREUNDE IM KITA MORGENSTERN

Interview einer Gruppenerzieherin mit den beiden Kindergartenkindern Henning und Emily, beide 6 Jahre alt. Die beiden haben sich vor 5 Jahren im Kindergarten Morgenstern in der Krippengruppe „Kleine Sterne“ kennengelernt und gehören inzwischen zu den Großen.

Wie oft trefft ihr euch?
Henning: „Jeden Tag im Kindergarten“
Emily: „Ganz oft“
Und was macht ihr dann?
Henning: „Wir spielen immer zusammen. Emily kümmert sich immer um mich.“
Emily: „Ich liebe Henning über alles. Ich spiele ganz oft mit Henning.“
Was findest du cool am anderen?
Emily: „Also, dass er immer so lieb ist und so cool aussieht“
Henning: „Cool ist, dass sie eine Brille trägt und so hübsche Röcke an hat.“
Habt ihr auch vor etwas Angst?
Emily: „Ich hab Angst, wenn ich nachts schlafe und ein Geist kommt“
Henning: „Ich hab Angst, wenn auf einmal zwei Geister kommen und von oben ein Drache“

Habt ihr euch auch schon mal gestritten?
Emily: „Ja, schon ganz oft. Aber wir vertragen uns dann immer.“
Henning: „Ja, Emy hat auch Recht. Also ist sie verlockend und streiten ist nicht gut.“
Und wie vertragt ihr euch?
Emily: „Also wir vertragen uns ganz toll. Ich geb ihm einen Kuss und die Hand.“
Henning: „ Also so, wie zwei Elefanten, sagen Entschuldigung und drücken uns und geben uns einen Kuss.“
Was habt ihr voneinander gelernt?
Henning: „Ich hab von Emily gelernt – die Vorwärtsrolle.“
Emily: „Ich hab von Henning gelernt – das Klettern auf dem Klettergerüst.“
Wenn wir groß sind, wollen wir zusammen …
Emily: „… heiraten, und wir wollen uns dann nicht mehr streiten.“
Henning: „ … heiraten, denn Emy ist mein Schatz.“

Lieben Dank für das Gespräch!
Ramona Wasmund, Gruppenerzieherin

RICHTFEST RECHLIN KITA REGENBOGEN

Frau Hoffmann von Buttler-Architekten Rostock, Pastorin Häggberg, Pröpstin Carstensen, Christoph de Boor, Maren Röwer und Almut Falk (v.l.n.r) freuen sich über die Baufortschritte. Pastorin Verena Häggberg dankt den Handwerkern, die bei glühender Hitze gute Arbeit auf der Baustelle geleistet haben. Sie bittet um Gottes Segen für die Vollendung des Bauwerks.
Christoph de Boor dankt dem Dachdecker Jürgen Gutschmidt, der den Richtspruch zum Besten gab.

Am 10. August gab es für den Neubau der Kindergartens „Regenbogen“ in Rechlin ein zünftiges Richtfest. Kita-Kinder, Vertreter der Diakonie und der Gemeinde Rechlin, Eltern, einige Anwohner und natürlich jede Menge Handwerker umstanden den Rohbau der zukünftigen Kindertagesstätte. Die Richtkrone war in der Kita mit Eichenlaub gebunden worden und schwebte nun hoch oben.

Nach einer Andacht von Pastorin Häggberg sprach Christoph de Boor und ließ es sich nicht nehmen, anschließend selbst aufs Gerüst zu steigen, um den symbolischen Nagel in den Balken zu schlagen. Nach dem Richtspruch von Dachdecker Jürgen Gutschmidt wurde mit Saft und Sekt angestoßen und fröhlich geschmaust. Wenn der Bau weiter so gut voranschreitet, können die Kinder im Mai 2019 einziehen.

Erich Kästner

DER AUGUST

Nun hebt das Jahr die Sense hoch
und mäht die Sommertage wie ein Bauer.
Wer sät, muß mähen.
Und wer mäht, muß säen.
Nichts bleibt, mein Herz. Und alles ist von Dauer.

Stockrosen stehen hinterm Zaun
in ihren alten, brüchigseidnen Trachten.
Die Sonnenblumen, üppig, blond und braun,
mit Schleiern vorm Gesicht, schaun aus wie Frau'n,
die eine Reise in die Hauptstadt machten.

Wann reisten sie? Bei Tage kaum.
Stets leuchteten sie golden am Stakete.
Wann reisten sie? Vielleicht im Traum?
Nachts, als der Duft vom Lindenbaum
an ihnen abschiedssüß vorüberwehte?

In Büchern liest man groß und breit,
selbst das Unendliche sei nicht unendlich.
Man dreht und wendet Raum und Zeit.
Man ist gescheiter als gescheit, –
das Unverständliche bleibt unverständlich.

Ein Erntewagen schwankt durchs Feld.
Im Garten riecht's nach Minze und Kamille.
Man sieht die Hitze. Und man hört die Stille.
Wie klein ist heut die ganze Welt!
Wie groß und grenzenlos ist die Idylle ...

Nichts bleibt, mein Herz. Bald sagt der Tag Gutnacht.
Sternschnuppen fallen dann, silbern und sacht,
ins Irgendwo, wie Tränen ohne Trauer.
Dann wünsche Deinen Wunsch, doch gib gut acht!
Nichts bleibt, mein Herz. Und alles ist von Dauer.